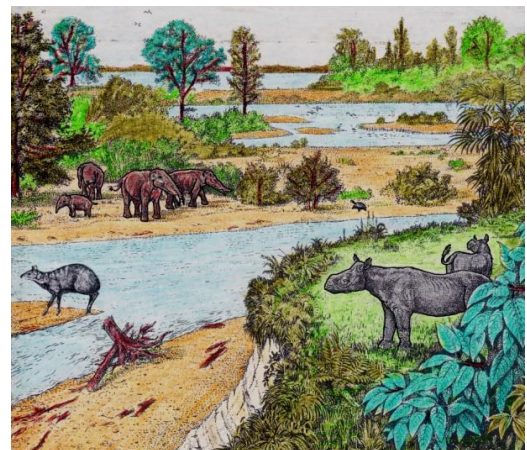


Als sich Hirschferkel im miozänen Auenwald von Steckborn tummelten

Beim Bau eines Einfamilienhauses an der Oesterlohstrasse in Steckborn kamen 2017 Sandsteinknauer der Oberen Süsswassermolasse zum Vorschein. Einer dieser Sandsteine wurde für die Gartengestaltung beiseite gelegt. Die aufmerksamen Besitzer Karl A. Kern und Julia S. Vogel entdeckten in diesem Stein einen kleinen, fossilen Backenzahn. Diesen Fund meldeten sie umgehend dem Amt für Archäologie Thurgau, das im Kanton nicht nur für archäologische Bodenfunde, sondern auch für die Bergung von geologischen Fossilien zuständig ist. Der Zahn wurde von Simone Benguerel und Urs Leuzinger dokumentiert und anschliessend Hannes Geisser vom Naturmuseum Thurgau übergeben. Diese Institution ist nämlich die Hüterin aller kantonalen Fossilien von wissenschaftlicher Bedeutung. Der Moment der Übergabe könnte nicht besser gewählt sein, läuft doch im Naturmuseum momentan die sehenswerte Kabinettausstellung „Hai im Stei“, wo Thurgauer Versteinerungen präsentiert werden. Der kleine Backenzahn bekam selbstredend sofort einen Ehrenplatz in dieser Ausstellung und kann dort noch bis zum 21. Oktober 2018 besichtigt werden. Noch ist der fossile Backenzahn nicht wissenschaftlich genau bestimmt. Der 10 mm lange und 12 mm breite Zahn mit seinen charakteristischen Schmelzhöckern ist sehr gut erhalten. Eine erste Durchsicht der einschlägigen Literatur zeigt, dass es sich wahrscheinlich um einen Molaren von *Dorcatherium guntianum* handelt (Sach 1999, 80–85, 110, 164–165; Seehuber 2008, Taf. 22). Dieser nahe Verwandte des heute noch in Zentral- und Westafrika vorkommenden Hirschferkels – oder Wassermoschustiers – lebte im Miozän (Obere Süsswassermolasse) vor etwa 17 Millionen Jahren. Das kleine, pflanzenfressende Tier bevorzugte als Lebensraum feuchte Auenwälder in direkter Wassernähe (Lebensbild, links vorne auf der Sandbank). Dieses subtropische Biotop mit mittleren Jahrestemperaturen zwischen 15 und 17°C und Niederschlagsmengen von 130 bis 150 cm herrschte offensichtlich damals in Steckborn ... (Schläfli 1999, 35–36). Der Zahnfund darf als aussergewöhnlicher Glücksfall bezeichnet werden, sind doch tertiäre Fossilienfunde von grösseren Säugetieren aus dem Kanton Thurgau sehr selten.



Literatur

- Sach, V.J. (1999) Litho- und Biostratigraphische Untersuchungen in der Oberen Süsswassermolasse des Landkreises Biberach a. d. Riss (Oberschwaben). Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde. Serie B (Geologie und Paläontologie) 276. Stuttgart.
- Sach, V.J. (2014) Fossilienkatalog der Miozän-Molasse in Südwestdeutschland (Obere Süsswassermolasse, Brackwassermolasse, Obere Meeresmolasse, Untere Süsswassermolasse). Documenta naturae. Sonderband 70. München.
- Schläfli, A. (1999) (Hrsg.) Geologie des Kantons Thurgau. Mit einer Übersichtskarte 1:50 000. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft 55. Frauenfeld.
- Seehuber, U. (2008) Litho- und biostratigraphische Untersuchungen in der Oberen Süsswassermolasse in der Umgebung von Kirchheim in Schwaben. Dissertation Universität München. München.